

UNSERE WELT IST EINZIG

Vom Gib-und-Nimm-Phänomen

Schenken
macht so
viel Spaß!





Sie treffen sich an öffentlichen Orten – am Hauptbahnhof, im Stadtcafé, am Denkmal. Sie kennen sich nicht, weder vorher noch danach. Das Treffen ist von kurzer Dauer, Gegenstände wechseln den Besitzer, höfliche Floskeln werden ausgetauscht, dann geht jeder seiner Wege. Mitten in unserer Gesellschaft entsteht ein neues Gib-und-Nimm-Phänomen, ein Schenken unter Fremden. Davon profitieren nicht nur Menschen in Not.

Schenken ist eine der schönsten Arten, einem Menschen Freude zu bereiten und zugleich eine der positivsten zwischenmenschlichen sozialen Handlungen. Wer hat sich schon nicht mal über ein mitgebrachtes Geschenk gefreut – und beim Schenkenden selbst breitet sich ein wohliges Gefühl aus, wenn der Beschenkte über das ganze Gesicht strahlt. „Echte Freude des Empfängers gilt als Anzeichen für ein gelungenes Geschenk“, schreibt der Soziologe Friedrich Rost. Auch beim Schenkenden selbst breitet sich bei diesem Akt ein wohliges Gefühl aus.

Das Beschenken hatte allerdings früher eine durchaus andere Motivation, als nur das Gegenüber zu beglücken. Geschenke wurden überreicht, um etwa den eigenen Reichtum zu demonstrieren oder um den Beschenkten an sich zu „binden“, zu verpflichten. Erst die Entwicklung eines wohlhabenden Bürgertums hat Schenken zu dem gemacht, was es heute ist: Ein altruistischer Akt, um bestehende soziale Beziehungen zwischen Individuen, die sich kennen, zu festigen.

Seit einiger Zeit lässt sich allerdings eine neue Form des Schenkens beobachten, die bis dato in keine sozialwissenschaftliche Kategorie zu passen scheint. In sozialen Netzwerken im Internet oder im realen Leben finden sich Menschen zusammen, um sich gegenseitig ihr Hab und Gut anzubieten – und sie tun dies, ohne in Beziehung zueinander zu stehen und ohne etwas dafür zu verlangen. Ein weiteres Novum dabei ist: Die „Geschenke“ wurden weder eigens zum Verschenken gekauft noch in buntes Papier eingepackt. Es handelt sich weder um Parfüm noch um eine Urlaubsreise, sondern um

gewöhnliche – noch dazu häufig gebrauchte – Gegenstände des Alltags: Bücher, Kleidung, Möbel, Lebensmittel.

Verschenkt werden kann buchstäblich alles

Seit Anfang der 1990er Jahre sind viele solcher Plattformen entstanden, manche haben sich dabei auf bestimmte Güter spezialisiert. Die Internet-Community „Kleiderkreisel“ etwa bietet gebrauchte Kleidung, Modeaccessoires und Kosmetik zum Tauschen oder Verschenken an. Auf „Foodsharing“ können gekaufte, jedoch nicht verbrauchte Lebensmittel an Interessierte weitergegeben werden. Und auch im sozialen Netzwerk Facebook zählen sogenannte „Free Your Stuff“-Gruppen mittlerweile Tausende von Gruppenmitgliedern – die Vielfalt der dort angebotenen Gegenstände reicht von Büroklammern bis hin zum Auto.

Auch im realen Leben finden sich immer mehr Orte, um gebrauchte, gut erhaltene Sachen nachhaltig an andere Menschen loszuwerden. Am bekanntesten sind die „Offenen Bibliotheken“, die mittlerweile in jeder größeren Stadt zu finden sind. Aus ehemaligen Telefonzellen oder alten Schaltschränken zu Bücherregalen umfunktioniert, laden sie Nutzer dazu ein, in den Büchern zu stöbern, selbige mitzunehmen und nach dem Lesen wieder zurückzubringen – und eigene zu spenden. Ursprünglich als Kunstprojekt der Künstler Michael Clegg und Martin Guttman gestartet, entwickelte diese Idee der „Offenen Bibliothek“ eine ungeahnte Eigendynamik. Heute kann man an 450 Orten in vielen deutschen Städten auf diese Weise Bücher „ausleihen“.



Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen!

Nach demselben Prinzip sind auch die „Umsonstläden“ konzipiert. Hier werden gebrauchte Gegenstände jeglicher Art zur kostenlosen Mitnahme hingbracht. Der erste Umsonstladen öffnete im Jahr 1999 in Hamburg Altona seine Pforten und fand schon bald Nachahmer in anderen Städten. Eine neuere und kleinere Version davon sind die „Give-Boxen“, die ausgehend von Berlin vermehrt weitere Städte erobern. In einfachen Bretterbuden von der Größe einer Telefonzelle können Menschen ausrangierte Sachen, die sie nicht mehr benötigen, die aber durchaus noch intakt sind, anderen zur Verfügung zu stellen. So kann ein aussortiertes Kuscheltier, Buch oder Schal beim Nächsten, der zum Stöbern vorbeischaut, ein neues Zuhause finden.

Gegen die Wegwerfgesellschaft ...

Dem Phänomen des neuen Schenkens wohnt etwas Unerhörtes, gar Revolutionäres inne. Dieses bedingungslose Geben und Nehmen, von Fremden an Fremde, ohne Geld oder eine andere Gegenleistung. Geht das denn gut? Was ist der

Grund für dieses selbstlose, altruistische Verhalten?

Manche Motivationen klingen ziemlich banal: ein Umzug steht bevor oder der Kleiderschrank quillt über, doch zum Wegschmeißen sind die Sachen zu schade. Also, wohin damit? Das „Entsorgen“ via Schenkbörsen im Internet oder Umsonstläden ist sehr einfach und die Sachen finden schnell einen neuen Besitzer. Also gründet sich der Erfolg doch auf Bequemlichkeit? Hört man genauer hin, dann offenbart sich jedoch eine weitaus bedeutendere Antriebskraft, welche die Betreiber der Verschenk-Plattformen und deren Nutzer antreibt. Simon Neumann, Student und Gründer der „Free Your Stuff“-Gruppe in Mainz bringt es auf den Punkt: „Vielleicht wollen einige Nutzer durch ihre Aktivität in diesen Gruppen auch ein Stück weit ein politisches Statement setzen und dazu beitragen, der Wirtschaft zu signalisieren, dass sie ein Problem mit der Wegwerfmentalität unserer Gesellschaft haben.“ In der Tat werden in Deutschland jährlich pro Person 530 Kilogramm Abfall produziert. Dabei landen viele Sa-

chen – auch Lebensmittel – auf der Müllkippe, die in gutem Zustand sind und problemlos weiter gebraucht werden könnten. Die ganze Schrecklichkeit von verschwendeten Lebensmitteln offenbart sich, wenn man sich vor Augen führt, dass von 40 Millionen geschlachteten Schweinen rund die Hälfte ungegessen auf dem Müll landet, diese Tiere haben ihr Leben ganz umsonst gelassen – und auf der anderen Seite der Erdhalbkugel steigen die Kosten für Nahrungsmittel und viele Menschen gehen hungrig zu Bett. Dank Plattformen wie Foodsharing, Kleiderkreisel oder Free Your Stuff Gruppen kann zumindest ein Bruchteil dieser Dinge dem zu sinnlosen oder zu frühen Ende auf dem Müll entkommen.

Die große positive Resonanz in der Gesellschaft auf solche Schenkbörsen und Schenkläden zeigt, dass das ökologische Bewusstsein zunimmt. Viele hören auf diese Stimme, die – wenn auch noch viel zu leise – darauf pocht, gehört zu werden. Und hoffentlich immer mehr von uns folgen dem Aufruf, endlich Verantwortung für unser Tun zu übernehmen –

und so zu leben und zu handeln, dass die Generationen nach uns eine lebbare Erde vorfinden.

... und für ein neues WIR-Bewusstsein

Neben der ökologischen Stimme gibt es noch eine andere, eine göttliche Stimme, die das Schenken zu einem positiven Erlebnis macht. Es ist der Akt des Gebens und des Schenkens selbst, durch den der Mensch eine tiefe positive Erfahrung macht. „Ich freue mich einfach wenn die anderen sich freuen“, erzählt Nadine, eine Nutzerin von Free Your Stuff in Mainz. „Ich habe gemerkt, wie ich mich gefreut habe, als ich Sachen geschenkt bekommen habe – und dachte: ich mache es auch.“ Und eine andere Nutzerin, Samira, gesteht schmunzelnd: „Das macht

auch irgendwie süchtig, dieses Verschenken!“

Warum macht das Verschenken einem Schenkenden Freude – und zwar auch dann, wenn er keine Gegenleistung erhält? Der Grund ist einfach: Keiner kann geben, was er nicht schon hat. Und zwar sowohl bei materiellen Dingen als auch bei immateriellen. Ich gebe meine Sachen ab, weil ich sie habe – und sie nun nicht mehr brauche. Ich gebe Liebe, weil ich Liebe habe – und sie an die Menschen abgeben will. Und die Frage nach dem „Warum“ beantwortet Neale Walsh, der berühmte Autor des Buches „Gespräche mit Gott“ wie folgt: „Was ihr für einen anderen tut, das tut ihr für das Selbst. Und was ihr für euer Selbst tut, das tut ihr für einen anderen.“ Wenn wir also einem anderen etwas schenken, dann beschenken wir uns gleichzeitig selbst.

Eine solche Denkweise klingt wenig altruistisch, ja, sogar eher egoistisch. Nicht jedoch, wenn man sich vor Augen führt, so Walsh, dass wir alle Eins sind, alle Geschöpfe Gottes, erschaffen nach seinem Ebenbild. So bringt das neue Geben und Nehmen fremde Menschen einander näher, wenn auch nicht unbedingt auf dem herkömmlichen Weg der Kontaktaufnahme zwischen zwei Individuen, sondern es bringt uns als eine Gemeinschaft näher zusammen, sodass ein neues Bewusstsein, das „Ich“ im „Wir“ entsteht. Die Gewissheit, dass unsere Gaben einem anderen zugutekommen, erfüllt uns mit Frieden und dem Wissen, Gutes getan zu haben – richtig gehandelt zu haben. Und in diesem Fall profitieren davon nicht nur wir als Schenkende und Beschenkte, sondern auch unsere Umwelt.

Julia Herz-el Hanbli

Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen! Bitte BU einfügen!



Foto: Luis Carlos Torres, Ralf Broskvar, Multiart/shutterstock.com; privat